

4

Verlegung einer Stolperschwelle
für Häftlinge des KZ-Außenlagers
Wasseralfingen-Wiesendorf

Stolpersteine in Aalen



Es gibt Aalener Bürgerinnen und Bürger, die während der nationalsozialistischen Diktatur verfolgt wurden. Einige von ihnen wurden sogar ermordet oder sie starben an den Folgen ihrer Verfolgung. Und einige sind noch nicht einmal mehr namentlich in den verschiedenen historischen Werken aufzufinden.

Die Aalener Stolpersteininitiative recherchiert zu diesem Thema und möchte die Verfolgten und Ermordeten durch jeweils einen „Stolperstein“ würdigen und so dem Vergessen entreißen.

Stolpersteine sind 10 x 10 x 10 cm große Betonquader – mit einer Messingplatte als Oberfläche, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingraviert sind und die vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden.

Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Es wächst „von unten“ durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort und kann Menschen „stolpern“ lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und dem Gefühl.

Eine Stolperschwelle hat größere Abmessungen und ist Opfergruppen gewidmet, von denen die Namen der Opfer nicht alle bekannt sein müssen. Die Stolperschwelle in Wasseralfingen ist die erste im Ostalbkreis.



Gunter Demnig

Initiator
„Ein Kunstprojekt für Europa“

Ein Projekt, das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Sinti und Roma, der politisch und aus sozialen Gründen Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält.

www.stolpersteine.eu

Zur Vorgeschichte der Errichtung eines Konzentrationslagers in Wasseralfingen

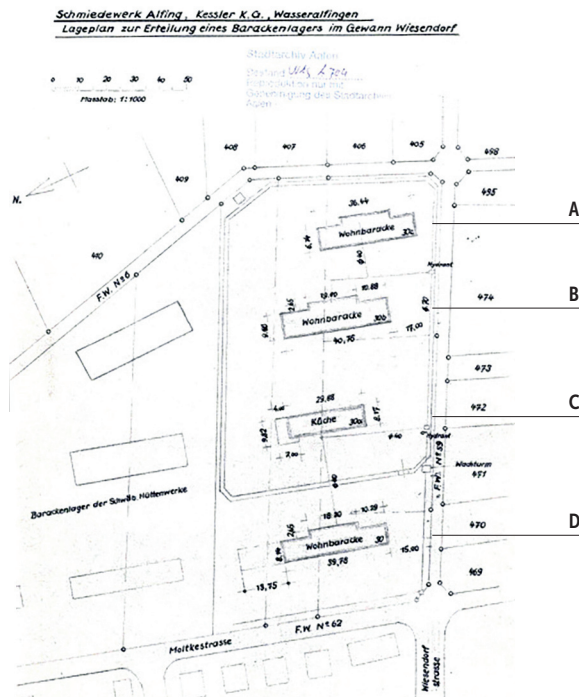
Die Kriegslage in Deutschland im Jahr 1944: Hitler-Deutschland geriet zunehmend unter Druck. Im Osten war die Wehrmacht auf dem Rückzug. Der Westen Europas stand noch unter deutscher Kontrolle. Unter amerikanischer Führung griffen amerikanische und englische Langstreckenbomber deutsche strategische Ziele an, darunter Rüstungsfirmen. Im Februar 1944 bombardierten sie in der Operation „big week“ gezielt Fabriken zur Flugzeugherstellung.

Viele der anvisierten Ziele wurden zerstört. Aufgrund dieser Verluste bat das Reichsluftwaffenministerium das Reichsrüstungsministerium um Hilfe. Das Rüstungsministerium richtete daraufhin den Jägerstab – eine Arbeitsgemeinschaft des Reichsluftfahrtministeriums und Reichsrüstungsministeriums – ein. Dieser wurde zuständig für den Schutz der Luftfahrtindustrie sowie für wichtige Zulieferer. Damit sollten die Produktions- und Lieferketten sichergestellt werden. Eine der Firmen für Engpassprodukte war die Maschinenfabrik Alfing Kessler. Die Firma wurde mehrfach als „NS-Musterbetrieb“ und „NS-Kriegsmusterbetrieb“ ausgezeichnet. Auf Betreiben nachgeordneter Dienststellen ernannte Reichsluftfahrtminister Hermann Göring Karl Kessler 1937 zum „Wehrwirtschaftsführer“.

Seine Firma produzierte Hochleistungskurbelwellen und Propellernaben für Flugzeuge. Kurbelwellen waren während des gesamten Krieges ein Engpassprodukt. Aus diesem Grund wurde vom Jägerstab entschieden, einen Teil der Produktion von Alfing Kessler unter Tage zu verlegen. Regie für das Projekt „Nephelin“, so die Codebezeichnung, führte die Oberbauleitung der Organisation Todt (OT) in Weinsberg (Kreis Heilbronn). Die benötigten Arbeitskräfte wurden über die SS „beschafft“. Baustoffe und Finanzmittel wurden vom Staat über die paramilitärische Organisation Todt bereitgestellt. Sie war die Baueinheit des Deutschen Reiches und zuständig für Großprojekte, z. B. den Westwall und den Atlantikwall, aber auch für die Untertageverlagerung von Produktionen. Um den Bau der Untertageverlagerung umzusetzen, wurden viele Arbeitskräfte benötigt. Aus diesem Grund baute man das KZ-Außenlager „Wiesendorf“ in Wasseralfingen.



2 Wasserralfinger Konzentrationslager von Norden gesehen – eingefärbter Bereich KZ-Baracken



3 Lageplan des Wasserralfinger Lagers

- A Moltkestraße 30c, Krankenrevier, Werkstatt (ursprünglich als dritter Block geplant), Häftlingsschreibstube sowie Raum für Tote
- B Moltkestraße 30b, Unterkunft (2 Schlafräume mit je 200 Häftlingen)
- C Moltkestraße 30a, später Rosenstraße 6, Küche, Wirtschaftsgebäude
- D Moltkestraße 30, Unterkunft für Wachpersonal außerhalb des Zaunes

Das KZ Wiesendorf bildete eine Außenstelle des Konzentrationslagers Natzweiler im Elsass, das zu diesem Zeitpunkt wegen der nahenden Front bereits geräumt worden war. Bis 1945 gab es hier von 35 im späteren Baden-Württemberg. In Wasserralfingen wurden vier Baracken gebaut, um die KZ-Häftlinge und das Wachpersonal unterzubringen.

Die 400 KZ-Häftlinge wurden in eine einzige Baracke mit zwei Räumen gepfercht. In der Baracke für die Wachmannschaft waren 34 SS-Leute untergebracht.

Die KZ-Häftlinge und ihre Geschichte

Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 begann die Unterdrückung der polnischen Bevölkerung. Besonders hart traf es Menschen jüdischen Glaubens, die man in Ghettos sperrte. Die nichtjüdische polnische Bevölkerung betrachtete man als slawische „Untermenschen“. Der nationalsozialistische Rassenwahn und die Lehre vom Lebensraum richteten sich somit auch gegen die slawische Bevölkerung Osteuropas.

In Warschau gab es während des Krieges zwei Aufstände gegen die deutsche Besatzungsmacht: 1943 erhoben sich die im Ghetto eingesperrten Juden mit letzter Kraft. Der Aufstand wurde nach heftigem Widerstand niedergeschlagen.

Der zweite Aufstand, bekannt als der „Warschauer Aufstand“, begann am 1. August 1944. Die polnische Untergrundarmee, auch „polnische Heimatarmee“ genannt, griff auf Anweisung der polnischen Exilregierung in London Einrichtungen der deutschen Besatzer in ganz Warschau an. Der 63 Tage dauernde Kampf war einer der grausamsten im Zweiten Weltkrieg. In den ersten Tagen des Aufstands konnten die Polen Teile der Stadt besetzen. Allerdings erlangten die SS und Polizeieinheiten schon wenige Tage nach Beginn des Aufstands die Oberhand. Die Aufständischen erhielten von der Roten Armee keine Unterstützung. Die westlichen Alliierten versuchten mit Fallschirmabwürfen zu helfen.

Die Deutschen verlegten umgehend Verstärkung nach Warschau, darunter die für ihre Grausamkeiten schon vorher bekannten SS-

Sonderkommandos unter Oskar Dirlwanger und Heinz Reinfarth. Allein in den ersten Tagen wurden unter ihrem Kommando in den Stadtteilen Ochota und Wola fast 50.000 Zivilisten ermordet.

Unter dem Kommando von Erich von dem Bach wurden die Erschießungen eingeschränkt. Stattdessen wurden viele Warschauer Bürger zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht. Wegen des Arbeitskräftemangels in der deutschen Rüstungswirtschaft schien dies der NS-Führung erforderlich. Trotzdem wurden bis zur Kapitulation der polnischen Untergrundarmee die meisten Gefangenen und verwundeten Zivilisten erschossen. Die Zahl der getöteten Menschen beläuft sich nach Schätzungen auf 150.000 bis 200.000! Nach der Niederschlagung des Aufstands zerstörten die deutschen Truppen auf Anweisung Hitlers Warschau fast vollständig.

Die meisten überlebenden Warschauer kamen in das Sammelager Pruszków westlich von Warschau. Zwischen 350.000 und 500.000 Menschen durchliefen dieses Lager. Sie wurden entweder zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert oder in ein KZ gesteckt.

Am 12.09.1944 kamen im KZ Dachau 3.034 Menschen aus Warschau an. 400 wurden am 25.09.1944 per Bahn unter unmenschlichen Bedingungen nach Wasseralfingen verschleppt. Die Häftlinge stammten aus Stadtrandgebieten und kleineren ländlichen Vororten, die in das Kampfgebiet einbezogen waren, sowie der Umgebung Warschaus. Viele von ihnen waren aus dem Stadtteil Powiśle. Es war ein Viertel geprägt durch einfache Angestellte, Beamte und Arbeiter.

Leben der Häftlinge im KZ-Wasseralfingen

Die Ankunft

Am Morgen des 27. September 1944 kamen 400 Polen in einem Güterzug am Bahnhof Wasseralfingen an. Sie trugen blau-weiß gestreifte Drillhosen, dünne Sommerkleidung. Zuvor hatten die Häftlinge eine unangenehme kalte Nacht in den Waggons auf dem Aalener Bahnhof verbracht.

„Wir bissen die Zähne zusammen. Müde, kalt und wütend saßen wir im überfüllten Waggon.“ (Stefan Kieniewics). Die Männer waren zwischen 15 und 59 Jahre alt. Sie wurden von mit Maschinenpistolen bewaffneten Wachmännern ins Gewann Wiesendorf geführt. Vorbei an Wasseralfinger Bürgerinnen und Bürgern, die über die „gestreifte Kleidung“ staunten. Die ersten drei Tage verbrachten sie ohne Verpflegung. Sie wussten nicht, wo sie waren.

Der spätere Lagerschreiber notierte dazu:

„Wasser von oben, Wasser von unten, Wasser in der Suppe – Wasseralfingen.“

Wasser von oben:

Drei Hungernächte bei Regen, in Enge und Kälte mussten die Gefangenen überstehen.

Wasser von unten:

„Der Weg ging hinunter und wurde immer sumpfiger und schlammiger. (...) Am Eingang war der Boden so sumpfig, dass ich fast meine Schuhe verloren hätte. Ich sah sofort, dass die Baracken kaum halb fertig waren und dass hier noch niemand gelebt hatte.“

Wasser in der Suppe:

Dann wurden die Gefangenen in die (einzige) „Wohnbaracke“ verfrachtet; zwei mussten sich ein Bett teilen. „Wir waren höllisch hungrig und starrten ungeduldig auf die Rauchsäule, die über der Küche aufstieg. Bald verbreitete sich jedoch, dass es heute nichts als Kaffee geben würde. Wir gingen mit leerem Magen ins Bett.“ Und es ging ‚höllisch‘ weiter: „Die erste Woche waren wir verzweifelt hungrig: dünne Suppe, wenig und selten, Brot trocken.“

„Wir sind in ... Wasseralfingen!“

Erst nach einigen Tagen wussten sie endlich auch, wo sie sich befanden. Stefan Kieniewics, etwas deutsch sprechend, aber keine körperliche Arbeit gewohnt, meldete sich freiwillig zu einem hochanstrengenden Futterrübentransport. Dabei laborierte er noch an den Folgen einer Schussverletzung am Hals, die er im Aufstand erlitten hatte. Er brach bei der Arbeit zusammen („Ich selbst war kaum mehr am Leben.“) – aber es gelang ihm, den Namen des Ortes zu erkunden:

„Es hieß: Wasseralfingen: Wasser von oben, Wasser von unten, Wasser in der Suppe.“



4 Collage der Luftaufnahme von 1945 in das heutige Wasseraufinger Stadtbild
Grün: Das KZ-Außenlager

Wie sahen die Häftlinge den Ort Wasseraufinger?

„Unsere Leute bauten auch noch an vier Ecken „Storchennester“ (für die Wachposten) und setzten Laternen auf Stangen. (...) Schon von weitem machte der Ort einen angenehmen, wenn auch banalen Eindruck. Gleich hinter den Lagerbaracken erstreckte sich eine Reihe neuer Villen mit roten Dächern, vor allen gepflegte Gärten, dann wieder viele rote Dächer, dann die Bahngleise, auf denen oft Züge hin und her fuhren, dann wieder viele rote Dächer und der Kirchturm. Die Uhr auf dem Kirchturm markierte unsere Stunden mit dem Schlagen (...) und das Kreuz und der Klang der Glocken erinnerten uns – zumindest einige von uns – an die Existenz Gottes über dieser Welt der Ungerechtigkeit. Unterhalb der Kirche floss ein Gewässer, und dann stieg der Boden wieder in Richtung anderer entfernter Hügel an. Von Osten her erstreckte sich ein Feld, das mit wenigen Obstbäumen bewachsen war, und danach erhoben sich ein Hügel und eine Straße, auf der unsere Kollegen zur Arbeit gingen. Im Westen grenzten wir an Baracken, die von Zivilarbeitern, meist russischen Frauen, bewohnt wurden. (...) hinter diesen Baracken befand sich wieder ein steiler Berg, auf dem Schafe grasten (...) und dann nach einem halben Kilometer die

Spitze des Berges, die mit einem wunderschönen Laubwald bedeckt war, der uns ständig ins Auge fiel: ob er im Herbst golden und rot war oder als er später mit Nebel bedeckt war oder schließlich, wenn er im Winter vor Frost funkelte. In diesem Rahmen mussten wir den dritten Teil des Jahres überstehen.“

Lageralltag

Józef Galikowski zum Tagesablauf: „Von 6 bis 12 Arbeit im Stollen. Von 12 bis 12.30 Uhr Mittagspause. Von 12.30 bis 17 Uhr Arbeit im Stollen. Von 17 bis 20 Uhr Aufenthalt im Lager, Rückkehr, Ordnung, Abendessen, Appell.“

Im KZ Wiesendorf etablierte sich rasch eine Art Lageralltag. Ein ‚Lagerältester‘ (als Vorgesetzter der anderen Häftlinge), wurde bestimmt. Eine ‚Häftlingsselbstverwaltung‘ mit sogenannten ‚Funktionshäftlingen‘ wurde gegründet, die die bevorzugten Posten in der Küche, als Tischler, Schneider, Schuhmacher, Häftlingsschreiber ergattern konnten. Diese ‚Funktionshäftlinge‘ bekamen gewisse Privilegien wie ein eigenes Bett, bessere Verpflegung und das Recht auf einen ‚längeren‘ Haarschnitt.

Nachdem die Gefangenen in den ersten Tagen (27. und 28. September) ‚ihr‘ Lager selbst hatten zu Ende bauen müssen, begann der offizielle Arbeitseinsatz, Dauer über 10 Stunden. Die Häftlinge mussten sich in verschiedenen, auch wechselnden Arbeitskommandos betätigen. Es gab unter anderem die Kommandos ‚Humusabtrag‘ (zunächst 75 Arbeiter), ‚Betonierung‘ (30), ‚Gleisbau‘ (45), ‚Barackenbau‘ (45), ‚Alfing Lageraufbau‘ (65). 300 Häftlinge, davon 200 als Fach- und 100 als Hilfsarbeiter eingestuft, wurden überwiegend beim Stollenbau eingesetzt.

Der Tagesablauf der Häftlinge war dabei streng geregelt. Jeder Tag begann und endete mit Appell, Antreten und Abzählen. Die Wachmannschaften ‚schreien und schlagen‘, auch auf dem Weg zur Arbeit. Besonders bei ungünstiger Witterung und Kälte konnten die Appelle zur stundenlangen Schikane ausarten. Unter den Funktionshäftlingen gab es auch sogenannte Kapos. Diese hatten die Aufgabe, die anderen Häftlinge zu beaufsichtigen, zur Arbeit anzuleiten und zu disziplinieren. Selbst mussten sie nicht arbeiten.

Zum Lageralltag gibt es Berichte von Häftlingen, die diese Zeit überlebt haben:

Jerzy Marcinkowski: „In der Baracke ist es sehr kalt, wir schlafen zu zweit, an der Decke bilden sich Tropfen aus Dampf. Unsere Schlafdecken sind nass und steif. Es ist verboten, Papierzementsäcke anzuhaben; die Kapos mit grünen Winkeln versetzen Stockschläge. (...) Sehr schwere Arbeit unter Tage, in Stollen, Füße in Holzschuhen, stehend im Wasser. Arbeit von 6.00 bis 17.00 Uhr. Wir haben Drillchanzüge an.“

Stefan Kieniewicz: „Der Bestand der Gefangenen unterlag einer laufenden Verringerung durch die hohe Sterblichkeit, welche durch die Hungerrationen verursacht wurde, durch das Fehlen warmer Kleidung, durch die schweren Arbeitsverhältnisse sowie das Malträtieren und die Schläge durch SS-Männer und Kapos. Die Häftlinge starben an Hunger und Erschöpfung. Mein Freund Jerzy Czarnecki starb ebenfalls an Erschöpfung. Mehrmals beobachtete ich, wie tote Häftlinge auf Leichenwagen abtransportiert wurden.“

Tagebuchauszug des Lagerarztes Dr. Dawid Wdowiński:

„20. 10.44: Wasseralfingen

Da waren 400 Polen (...) Meine Freunde sind alle Polen. Ich bin der einzige Jude.

21. 10.44. Hunger, Hunger! Klare Suppe einmal am Tag und 250 Gramm Brot. Das ist alles. Nichts zu rauchen.“

Dr. Wdowiński wurde am 18. Oktober 1944 aus Vaihingen/Enz überstellt; er war Neurologe und Psychiater. Er behandelte mit verschiedenfarbigen Salben und „Schonung“ (Kieniewics), weil ihm nichts anderes zur Verfügung stand. Als Jude war er ein Paria, vor dem Kommandant Weiss warnte und ihn „giftig“ nannte; er war jedoch ein Ausgestoßener mit Privilegien, was Verpflegung, Kleidung („gebügelter Anzug, geputzte Schuhe“) und Schlafgelegenheit betraf, denn es gab nur einen Doktor.

Die Arbeit in den Stollen war mörderisch. Wie mörderisch die Arbeitsbedingungen waren, verdeutlicht die Äußerung eines deutschen Zeitzeugen. „Die deutschen Arbeiter bei Alfing wetteten oft untereinander, wie viele Tage, der eine oder andere Kranke noch zur Arbeit erscheine.“

Wie verhielt sich die Wasseralfinger Bevölkerung?

Wasseralfinger Bürgerinnen und Bürger versuchten immer wieder den Häftlingen Essen zukommen zu lassen oder auf andere Weise zu helfen. Die Helferinnen und Helfer standen stets in der Gefahr, denunziert und verhaftet zu werden.

Dazu der Überlebende Jerzy Marcinkowski: „Die Bevölkerung von Wasseralfingen sind Frauen und Kinder, auch alte Leute. Wenn wir morgens um 5.00 Uhr zur Arbeit an ihren Zäunen vorbeikommen, finden wir immer an den Pforten etwas für uns zum Essen vorbereitet, eine Brotschnitte mit Marmelade oder Margarine, ein paar Äpfel. Es war für uns eine große Unterstützung. Wenn mal keine Zementlieferung kam, gingen wir zum Bahnhof, die Waggon auszuladen. Die Kinder brachten uns dann etwas zu essen. Wir wissen, dass damals die Bevölkerung kaum Lebensmittel hatte“.

Arbeit bis zur Vernichtung

Die Arbeit war eine Form des Terrors. Schwerstarbeit unter den gerade von den Gefangenen selbst skizzierten Bedingungen – Hunger, Krankheit, Kälte – machte nicht „frei“, wie der zynische Spruch an manchen KZ-Portalen lautete, sondern war tödlich.

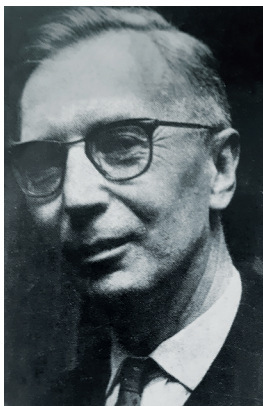
Der Häftling sollte mit aller Kraft um sein Leben arbeiten und durch diese Arbeit zugleich vernichtet werden. Ein Leben nach dem KZ oder außerhalb desselben war für die Insassen nicht vorgesehen.

Die ersten Wasseralfinger Häftlinge starben Ende November/Anfang Dezember, ca. 30 noch im Jahr 1944. Bis Januar 1945 wurde ungefähr die Hälfte ernsthaft krank. Aus dem Krankenrevier wurden im Januar 1945 120 von ihnen ins Sterbelager Vaihingen/Enz abgeschoben, von denen 109 Männer dort starben. Als Todesursache wurde oft Herzversagen oder allgemeine Körperschwäche notiert. De facto sind sie verhungert.

Schicksal der Häftlinge nach Kriegsende

Die Häftlinge, die nicht todkrank waren, wurden in unterschiedliche Lager gebracht. Dort wurden sie befreit. Befreiungsorte waren z.B. Dachau, Vaihingen, Osterburken, Eching, München-Riem. Bei einigen Häftlingen gibt es Hinweise auf einen längeren Krankenhausaufenthalt, da diese durch Krankheiten wie Tbc und Mangelernährung geschädigt waren.

In Dachau blieben die Häftlinge noch einige Monate im Lager, während sich die Militärregierung bei den anderen Befreiungsorten bemühte, diese in DP-Lagern (z.B. Mosbach, Freising usw.) unterzubringen. Je nach Bindung zu Polen (z.B. Familie) kehrten viele der Polen in ihr Heimatland zurück, während andere oft mehrere Jahre in DP-Lagern warteten, bis sich eine Chance zur Auswanderung (USA, Kanada, Australien) ergab. DP-Lager waren Einrichtungen zur vorübergehenden Unterbringung von Displaced Persons.



5 Dr. Stefan Kieniewicz

Dr. Stefan Kieniewicz, geb. 20.09.1907, gestorben 02.05.1992, war nach dem 2. Weltkrieg ein renommierter Geschichtspräsident an der Universität in Warschau. Sein Schwerpunkt war die polnische Geschichte im 19. Jahrhundert. 2021 veröffentlichten zwei seiner Söhne seine Lebenserinnerungen in polnischer Sprache, die eigentlich für die Familie bestimmt waren. Hierin geht er in einem Kapitel u. a. auf das KZ-Außenlager in Wasseralfingen ein.

Das Ende des Konzentrationslagers und die Folgen

Am 2. Februar 1945 wurde das KZ-Außenlager Wiesendorf zum letzten Mal erwähnt und im Laufe des gleichen Monats aufgelöst.

Die 120 kranken Häftlinge wurden in das Krankenlager Vaihingen/Enz, die anderen in das KZ Neckarelz bzw. das KZ Auerbach verlegt. Beim Standesamt Wasseralfingen wurden 33 tote KZ-Häftlinge registriert. Die Toten wurden mit einem Pritschenwagen zum Friedhof Wasseralfingen gefahren und etwas außerhalb in einem Massengrab beerdigt. Neuere Recherchen ergaben, dass über die Hälfte der Häftlinge des Wasseralfinger KZ-Außenlagers den Krieg nicht überlebte. Nach Kriegsende mussten auf Befehl der US-Militärverwaltung ehemalige Nazis die Toten aus dem Massengrab exhumieren. Danach erfolgte die feierliche Beisetzung in einem Gräberfeld auf dem Wasseralfinger Friedhof. Im Auftrag ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter errichtete die Gemeinde Wasseralfingen 1945 ein Mahnmal mit der polnischen Inschrift: „Ofiary hitleryzmu“ – „Den Opfern des Hitlerismus“.

Verleugnen – Vergessen – Erinnern Die Aufarbeitung nach 1945

Das ehemalige KZ-Lager Wiesendorf wurde zunächst zur Unterbringung von ehemaligen polnischen Fremdarbeitern genutzt. Ab Oktober 1945 wurden die Fremdarbeiter in beschlagnahmten Wohnungen in der Alfing- und Steigäckersiedlung untergebracht. Im Herbst 1946 verkaufte Alfing die Holzbaracken des ehemaligen KZs an Firmen in Ellwangen. Ein Vertriebener gründete 1946 in der ehemaligen Küchenbaracke des KZ (Moltkestr. 30a), welche aus Stein erbaut war, die Sägen- und Werkzeugfabrik Wasseralfingen GmbH (vormals Sägen- und Werkzeugfabrik Adelsdorf-Freiwaldau/Ostsudetendenland). Um die Versorgung der Zugezogenen mit Gemüse zu verbessern, wurde das übrige KZ-Gelände aufgeteilt in Parzellen den Bedürftigen als Gemüsegarten zugewiesen. 1949 nahm die Kreisbau die Wohnbebauung wieder auf und das Gelände wurde zur Wohnsiedlung. Das Fabrikgebäude aus Stein wurde 1954 abgerissen und durch Wohnbebauung ersetzt. Auf örtlicher Ebene geschah in den 60er und 70er Jahren wenig geschichtliche Aufarbeitung.

1960 konnte man in einem Zeitungsartikel einen Hinweis auf das Wasseralfinger Lager im Zusammenhang mit den Kochendorfer und Hessentaler Todesmärschen nach Dachau lesen. (Aalener Volkszeitung anlässlich des Totensonntags, 19.11.1960)

Hier ein Fall aus der Geschichte des KZ Wiesendorf: Vier Sträflinge wurden eines Tages von der SS für ein Blutgericht vorgesehen. Die kleine Gruppe setzt sich unter schärfster Bewachung in Bewegung in Richtung Schillerlinde beim Erzstollen. Unter der alten Linde brechen die Häftlinge unter den MP-Salven der SS tot zusammen. Die Zeit aber hat diesem Verbrechen ein „Mahnmal“ gesetzt: Die ins Holz eingedrungenen Geschosse haben den Baum so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß er vor ein paar Jahren vom Wind abgeknickt wurde. Die Stadt Wasseralfingen hat an derselben Stelle eine neue Schillerlinde gepflanzt.

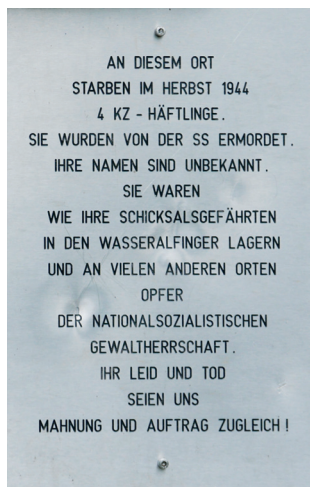
6 Auszug eines Artikels aus der Aalener Volkszeitung vom November 1960

Vier ermordete KZ-Häftlinge bei der Schillerlinde

In den Rastatter Prozessen 1947 wurde durch die französische Justiz die Geschichte der Außenlager des KZ Natzweiler/Elsass verhandelt.

Die juristische Aufarbeitung der Vorkommnisse im Außenlager Wasseralfingen durch deutsche Gerichte konzentrierte sich in den 60er und 70er Jahren auf die Frage nach möglichen Tötungsdelikten. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart befragte Behörden, aber keine oder nur sehr wenige Zeitzeugen. Sie kam zu dem Schluss, dass in Wasseralfingen keine Häftlinge vorsätzlich getötet wurden. Die vier bei der Schillerlinde ermordeten Häftlinge wurden bei diesen Vorermittlungen nicht einmal erwähnt.

1977 schließlich stellte die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen per Verfügung ein. Die Begründung lautete, dass eine Tötungsabsicht nach dieser langen Zeit nicht mehr nachweisbar sei. Es habe nur Todesfälle als Folge von Körperverletzungen gegeben.



7/8 Schillerlinde mit Inschrift des Gedenksteins

Erst die gründlichen Nachforschungen des damaligen Stadtarchivars von Aalen, Karlheinz Bauer, Anfang der 80er Jahre brachten Licht ins Dunkel dieser Geschichte. Bauer konnte noch viele Zeitzeugen befragen, erhielt dabei auch die Unterstützung vieler Wasseralfinger Bürgerinnen und Bürger. Das Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte er in einem Aufsatz im Aalener Jahrbuch 1984. Auch eine Veranstaltung im vollbesetzten Saal des evangelischen Gemeindehauses fand zu diesem Thema statt. Anzumerken ist, dass Stadtarchivar Karlheinz Bauer durch seine Veröffentlichungen vielen Anfeindungen ausgesetzt war. Zugleich stärkten ihn aber andere Institutionen wie der DGB, die Kirchengemeinden oder der Aalener Geschichtsverein den Rücken. Eine große Resonanz zu diesem Thema gab es in der örtlichen Presse, aber auch z.B. in der Schülerzeitung der Karl-Kessler-Realschule, was nicht auf Gegenliebe bei der damaligen Schulleitung stieß.

1985 wurde auf Betreiben einzelner Bürgerinnen und Bürger, unterstützt von DGB-Gewerkschaften und Vertretern der evangelischen Kirchengemeinde, an der Schillerlinde ein Gedenkstein für die vier ermordeten Häftlinge errichtet.

Die Grabstätte für die auf dem Wasseralfinger Friedhof beerdigten Opfer gestaltete die Stadt Aalen 1985 neu und stellte einen Gedenkstein auf.

2015 brachte ein unerwartetes Ereignis das Thema wieder in das öffentliche Bewusstsein.

Auf der über den Stollen befindlichen Kleingartenanlage brach der Boden ein, die Kleingartenanlage musste aufgegeben werden, das Gelände wurde zur „Urbanen Wildnis“ erklärt und umzäunt. An der Umzäunung wurde eine Informationstafel zur Geschichte des Stollenbaus aufgestellt.

Am 27. Januar 2020, dem Gedenktag zur Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, veranstaltete eine 9. Klasse der Karl-Kessler-Schule eine beeindruckende Feierstunde bei den Gräbern der polnischen Opfer.

Seit dem 26. August 2023 erinnert eine Stolperschwelle an die ehemalige KZ-Außenstelle Wiesendorf, Ecke Kolpingstraße/Rosenstraße. Eine Stele des Aalener Künstlers Werner Zaiss sowie eine Tafel mit Informationen zum KZ und den Namen der 400 KZ-Häftlinge, aufgestellt vor dem Wasseralfinger Rathaus, erinnert an die damaligen Ereignisse. Zusätzlich installierten Stadtbezirk und Stadtarchiv insgesamt fünf Informationstafeln im Stadtbild als „Orte der Erinnerung“. Die Aufarbeitung der Geschehnisse um das KZ Wasseralfingen ist mit der Verlegung der Stolperschwelle noch nicht abgeschlossen.

Diese Broschüre stellt das Schicksal der Opfer des KZ Wasseralfingen dar und nicht das der 3.000 Fremdarbeiter, die während des Krieges gezwungen waren, in Wasseralfingen zu arbeiten. Ebenso wird die Situation der örtlichen Rüstungsfirmen vor und nach dem Krieg in dieser Publikation nicht herausgearbeitet.

„Wer aus der Geschichte nicht lernt,
ist gezwungen, diese zu wiederholen.“

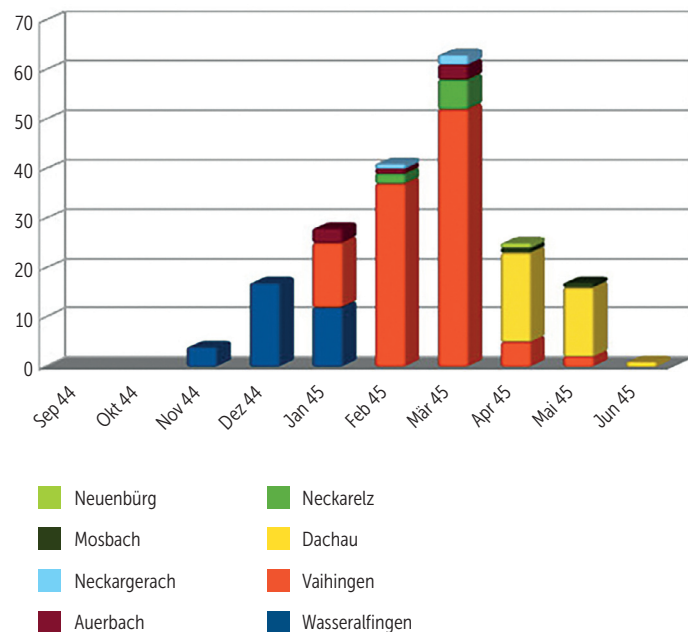
nach George Santayana

Die KZ-Opfer

196 der 400 KZ-Häftlinge, die von Dachau nach Wasseralfingen deportiert worden waren, verstarben nachweislich im Zusammenhang mit der Haft (Name gekennzeichnet mit „†“).

Unter den Häftlingen waren 13 Minderjährige unter 18 Jahren. 164 Häftlinge wurden am Kriegsende befreit, von 40 ist das Schicksal nicht bekannt und 5 sind vermisst. Von den 4 Häftlingen, welche an der Schillerlinde erschossen wurden, sind die Namen nicht bekannt.

9 Todesopfer nach Monat und Sterbeort



Die Namen der KZ-Opfer

Nachfolgend werden zum Gedenken an die 400 polnischen KZ-Häftlinge deren Namen aufgeführt.

Anszewski, Henryk	Bratowski, Kazimierz	Delegowki, Bolestaw †	Gawroński, Stanisław †
Antczak, Antoni †	Brzeski, Stanisław †	Depta, Wacław †	Gebka, Antoni †
Arciszewski, Franciszek	Brzywczy, Zygmunt	Domaniak, Józef †	Gendek, Czesław
Aszejczyk, Kazimierz †	Buff, Zbigniew	Dominik, Mikotaj †	Gerczak, Władysław
Baczmaha, Michał †	Burski, Antoni †	Drazewski, Władysław †	Gietka, Józef †
Baczynski, Alex	Celeban, Marian	Drewnicki, Zdzisław Ryszard	Gilewski, Stefan
Baczynski, Stanisław	Cetkowski, Władysław †	Drust, Marian †	Gładysiak, Ignacy
Badkowski, Tomasz †	Chabera, Józef †	Dutkiewicz, Józef Marian †	Gładysiak, Janusz
Baginski, Jerzy	Chmielewski, Bolestaw	Duszynski, Janusz †	Glanc, Szczepan
Bakatańczyk, Jan †	Chodakowski, Jan	Dworakowski, Henryk Janusz	Glinka, Wacław
Balcerowicz, Jan	Chojecki, Henryk	Dybata, Bolestaw †	Głowacki, Wiktor †
Balcerzak, Władysław †	Chojnowski, Jan Ryszard †	Dybczynski, Józef †	Gnybek, Jerzy †
Barkieta, Edward †	Chrościcki, Karol Edward †	Dybowski, Zdzisław †	Godzinski, Wacław †
Bartczak, Władysław †	Chrościcki, Karol Józef †	Dzieciatko, Aleksander †	Gołownia, Albert
Bartuszek, Piotr †	Chylinski, Jan †	Dziekonski, Wacław †	Gornizjewicz, Stefan †
Behnke, Teofil	Ciesielski, Eustachiusz	Dziewulski, Zygmunt †	Gorzaczynski, Leon
Bergrin, Jan	Ciotek, Sylwester	Dzioba, Władysław	Grabarczyk, Stefan
Białostocki, Stefan	Cukrowski, Ambroży †	Eberhardt, Bogdan	Grabarek, Ludwik
Biegaj, Józef †	Cukrowski, Zdzisław	Eberhardt, Zygmunt †	Grabowski, Mieczysław †
Biegała, Czesław	Czajkowski, Stanisław	Eger, Wincenty	Grabowski, Stefan
Bietewicz, Józef	Czarnecki, Jerzy †	Fedorowicz, Eustachiusz	Graczewski, Stanisław Wiktor
Biernacki, Janusz Roman †	Czarnecki, Leon †	Feliński, Czesław †	Grodek, Leon †
Binkowski, Jan	Czarnowski, Wacław †	Fidelus, Bolestaw †	Grodzicki, Czesław
Błasiak, Jan †	Czerniakow, Józef †	Fiegler, Władysław †	Grondziel, Stanisław †
Błaszczak, Stanisław	Czernicki, Karol †	Foltman, Janusz †	Grotek, Janusz †
Błaszczkowski, Kazimierz †	Czernik, Andrzej	Frackowiak, Zbigniew	Grynski, Wiktor †
Blum, Wacław	Czyżewski, Henryk †	Frankowski, Wincenty	Grzadzieta, Janusz †
Bogus, Jan Marian	Czyżewski, Władysław	Fronczek, Józef †	Grzeszczak, Michał
Boguszewski, Tadeusz	Czyżnik, Władysław †	Gajdarski, Stanisław Jan †	Grzeszkiewicz, Leon
Bohl, Tadeusz	Dąbrowski, Jan †	Gajdziński, Janusz †	Gugala, Józef
Bondaruk, Kazimierz †	Dąbrowski, Michał †	Gajewski, Stefan	Gulda, Kazimierz
Bonder, Władysław	Daniszewski, Aleksander	Gajewski, Wacław †	Guszkowski, Henryk
Boryna, Władysław	Dautel, Józef †	Galikowski, Józef	Gut, Sylwester
Borys, Mieczysław	Dawitko, Lucjan †	Galla, Jan	Haftarski, Kazimierz †
Borzecki, Eugeniusz †	De Capiose, Seleus	Gas, Jan	Hajdusianek, Eugeniusz Antoni
Borzecki, Kazimierz †	Dębek, Józef †	Gawart, Wacław	Hencel, Onufry †
		Gawel, Stefan †	Henig, Franciszek Leon
		Gawłowski, Józef	Hoffmann, Eugeniusz
		Gawłowski, Wacław	Hofmann, Felicjan Antoni
		Gawroński, Kazimierz †	Jackowski, Franciszek
		Gawroński, Leopold †	Jagietto, Ryszard Zbigniew †

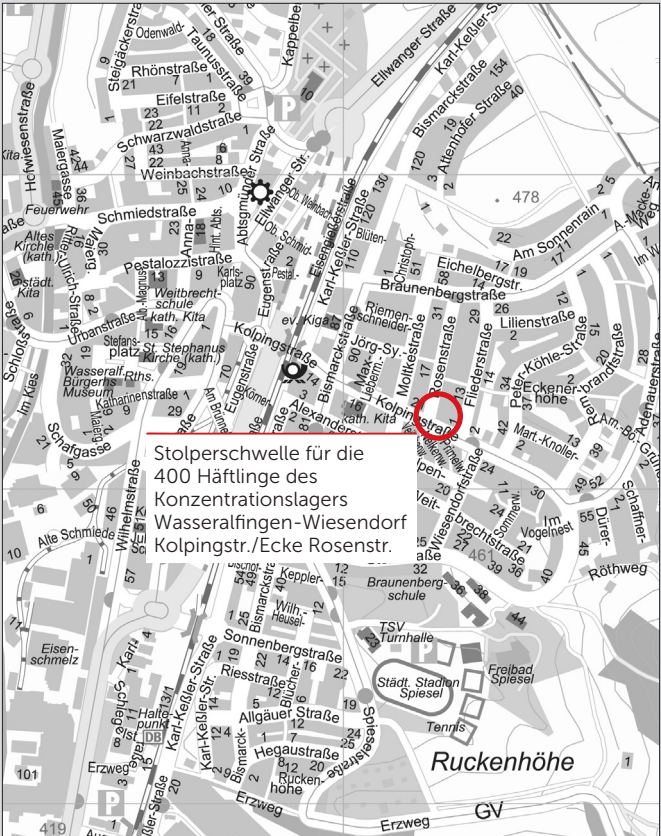
Jagniałkowski, Józef †	Kok, Franciszek	Langier, Tadeusz	Mieczan, Stanisław
Jakubowski, Tadeusz †	Kolasa, Franciszek †	Laniecki, Roman	Mierzejewski, Ryszard †
Janicki, Zdzisław †	Konieczko, Marian	Lapinski, Michał	Mikiel, Jan
Janiuk, Stanisław	Konik, Michał	Lapot, Aleksander Feliks	Mikula, Józef Edward †
Jankowski, Ryszard Eugeniusz	Kopanczyk, Tadeusz	Lapot, Antoni	Miller, Stefan †
Jankowski, Władysław	Kordys, Henryk	Lasota, Antoni †	Modzelewski, Józef
Janowski, Marian	Kosiewicz, Adam	Lasota, Czesław	Mohr, Edmund
Januszczak, Stanisław	Kotulski, Mieczysław	Lasota, Józef	Moniuszko, Czesław
Jarosławski, Władysław	Kowalewski, Ignacy	Lemieszek, Leon †	Moniuszko, Jan
Jasinski, Stefan †	Kowalewski, Władysław	Lernacinski, Stanisław †	Moraczyński, Jan Stanisław
Jaworski, Kazimierz †	Kowalik, Kazimierz †	Lewandowski, Stefan	Moschejko, Wiktor
Jaworski, Teodor	Kowalski, Kazimierz Karol †	Lewoszko, Mikołaj	Moscicki, Tadeusz †
Jolasowski, Józef	Kowalski, Marian †	Liebig, Kazimierz †	Mostowski, Kazimierz †
Jonkis, Erazm	Kozak, Bronisław †	Lipps, Janusz Władysław †	Mostowski, Wacław †
Kaczanowski, Józef †	Kozanski, Henryk	Lois, Janusz	Mróz, Wacław
Kaczmarek, Stanisław	Kozłowski, Władysław †	Lubanski, Eugeniusz	Mrozek, Jan Piotr †
Kaczmarek, Janusz †	Krajczynski, Bolestaw †	Lupinski, Stanisław †	Mścickowski, Wiktor †
Kajtaniak, Janusz †	Krajewski, Stanisław †	Lysiak, Stanisław	Mucha, Janusz
Kalinowski, Marian Czesław †	Krenn, Jerzy Izidor †	Łyszczynski, Anicet August †	Murawski, Józef
Kalinowski, Mieczysław †	Krol, Stanisław †	Machczyński, Ryszard	Muszynski, Franciszek †
Kalota, Stanisław	Krolikowski, Jan †	Machczyński, Zdzisław †	Nader, Stanisław
Kalwasinski, Edmund †	Krolikowski, Wiesław †	Magdziarz, Władysław †	Napiorkowski, Zdzisław
Kaminski, Jan †	Kropelniecki, Wacław †	Maj, Mieczysław †	Niwiński, Stefan †
Kaminski, Stanisław †	Krukowski, Leon †	Maj, Wacław	Niwiński, Władysław
Kanabus, Stanisław	Krzyszowiak, Edmund	Majewski, Antoni †	Nojszewski, Józef
Kaniewicz, Zdzisław	Krzywiec, Rudolf	Makowski, Jan †	Nowacki, Stanisław
Karpinski, Stanisław †	Ksiazek, Janusz †	Makowski, Stanisław †	Nowak, Józef †
Karpinski, Wacław	Ksiazek, Zygmunt †	Manes, Tadeusz	Nowakowski, Marian †
Kasprzak, Piotr †	Kubaszewski, Józef †	Marchel, Franciszek	Nowakowski, Stefan †
Kazuba, Tadeusz	Kubowicz, Jan †	Marchel, Stanisław	Nowicki, Józef
Kazubski, Tadeusz	Kucinski, Bronisław	Marchel, Zygmunt	Nowicki, Karol †
Kedzierski, Jerzy Hipolit	Kulesza, Narcys	Marcinkowski, Jerzy	Nowiński, Eugeniusz
Kepka, Czesław	Kunowski, Józef Stanisław †	Marcinkowski, Szczepan	Nowiński, Marian
Kepka, Janusz †	Kur, Stanisław	Marczak, Henryk †	Nowiński, Tadeusz
Kielezewski, Mieczysław	Kur, Władysław	Markiewicz, Jerzy	Nowiński, Władysław
Kieliszek, Edward †	Kurek, Wilek	Markiewicz, Zbigniew	Obrzydowski, Janusz †
Kieliszek, Stanisław	Kuznicki, Marian †	Matczak, Konstanty †	Ofiara, Władysław †
Kieliszek, Władysław	Kwasiborski, Franciszek	Matias, Józef †	Ogrzebac, Jan Michał †
Kieniewicz, Stefan	Kwasny, Wiktor	Matyjas, Wacław †	Olbrycht, Feliks †
Kłopotowski, Feliks	Kwiecinski, Janusz †	Mazurek, Wierńczyśław	Oliszewski, Wawrzyn Czesław
Knedler, Jan Kazimierz	Ladynski, Adam	Mazurkiewicz, Michał	Opachowski, Stanisław

Ostrowski, Jan †	Romanowski, Bolestaw
Ostrzeniewski, Wladystaw †	Rosinski, Janusz †
Ozimski, Franciszek †	Rosinski, Ryszard Roman
Pacholski, Aleksander †	Rozbicki, Kazimierz †
Paldyna, Bronisław	Roziemecki, Jan †
Papaj, Tadeusz †	Rusek, Henryk
Parobczyński, Stefan Ludwik	Rusek, Karol †
Pastola, Michał	Ruszczuk, Antoni
Paszkowski, Stefan †	Ruszczuk, Wladystaw †
Pawinski, Stanisław Julian †	Rutkowski, Franciszek †
Piekarski, Jan †	Rutkowski, Lucjan
Piekarski, Stefan †	Rutkowski, Wladystaw †
Pielaszczyk, Roman †	Rybczynsk, Kacper
Pietras, Henryk	Rynkiewicz, Mieczystaw
Pietrucha, Antoni	Sadkowski, Stanisław
Pietrzak, Zygmunt	Salamonik, Adam
Piotrowski, Jerzy	Salamonik, Stanisław †
Plebau, Henryk †	Sapinski, Wojciech †
Podemski, Michał	Sawulis, Ignacy
Podryban, Michał †	Selenta, Wactaw †
Pogonowski, Jan †	Senator, Wactaw †
Pohl, Eusebjusz	Sidorowski, Wieńczystaw †
Popiolek, Antoni †	Sieminski, Jerzy Jan
Poplawski, Henryk	Skatulski, Roman †
Prus, Stanisław	Skatulski, Wactaw †
Przedpelski, Antoni †	Skatulski, Wiktor
Przybilski, Bolestaw †	Skicinski, Roman †
Przybysz, Mieczystaw	Skleniarz, Jakub †
Przyklek, Feliks	Skleniarz, Janusz Marian
Przylucki, Kazimierz	Skowronski, Wactaw
Przymus, Stefan †	Skrzypczak, Eduard
Pszenicki, Stefan Bolestaw	Sliwka, Jan †
Purzycki, Lucjan †	Słowik, Feliks †
Pytel, Jakub	Słowinski, Michał
Radomski, Antoni †	Słupek, Jerzy
Rajs, Henryk	Słupek, Józef
Rauch, Janusz	Smalarz, Józef †
Rembalski, Lucjan	Snopczyński, Jan Leon †
Rogala, Wactaw †	Szejnik, Józef Gabriel
Rogalinski, Wladystaw †	Wlaszczyński, Stefan Feliks †
Rogalski, Ryszard †	Zarewski, Antoni †

August 2023

V.i.S.d.P.: Josef Mischko,
73430 Aalen, Untere Wöhrstraße 21

© Abbildungen: 1 Büro Demnig / 2, 3, 4, 6
Stadtarchiv Aalen / 5 public domain / Titel,
7, 8 privat / 9 Rüdiger Walter / Stadtplan
Rückseite Stadt Aalen, Amt für Vermessung,
Liegenschaften und Bauverwaltung



Stolperswellentext

KZ-LAGER WIESENDORF – 1944/45

EIN AUSSENLAGER DES KZ NATZWEILER/ELSASS

ZUR ERINNERUNG AN 400 KZ-HÄFTLINGE, DIE WÄHREND

DES WARSCHAUER AUFGANDES DEPORTIERT WURDEN

EINGESETZT ALS ZWANGSARBEITER FÜR DIE HEIMISCHE

RÜSTUNGSINDUSTRIE

DISKRIMINIERT, ENTRECHTET, UNTERERNÄHRT, MISSHANDELT,

MEHR ALS 200 VON IHNEN WURDEN ERMORDET.

VERNICHTUNG DURCH ARBEIT

Für Ihre Spende unter dem Stichwort „Stolpersteine Aalen“ an den Verein „Gegen Vergessen Für Demokratie e. V.“ (IBAN DE45 3705 0198 0008 5517 07, Sparkasse KölnBonn, BIC COLSDE33XXX) erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.